



jugendsozialarbeit aktuell



Nummer 100 / Juli 2011

**Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,**

seit gut zehn Jahren informiert Sie die LAG KJS NRW in regelmäßigen Abständen auf diesem Wege über aktuelle Themen und Entwicklungen im Gesamtfeld der Jugendsozialarbeit. Seit über neun Jahren steht Frau Franziska Schulz in der redaktionellen Verantwortung für diese Publikation. Für dieses langjährige Engagement bedanke ich mich sehr herzlich.

Diese 100. Ausgabe von *jugendsozialarbeit aktuell* wirft ihren Fokus auf Möglichkeiten und Formen der Zusammenarbeit von Einrichtungen der Jugendsozialarbeit mit Migrantenern. Vor allem die Jugendsozialarbeit ist herausgefordert, das Interesse der Eltern an der schulischen und beruflichen Entwicklung ihrer Kinder aufzugreifen und Formen zu entwickeln, mit denen Eltern für die Angebote gewonnen werden und an deren Ausgestaltung mitwirken können. Dabei muss die Balance gewahrt bleiben zwischen der Eigenständigkeit der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder und den Unterstützungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten vonseiten der Einrichtungen. Es braucht Formen, die vor allem auch die sprachlichen Barrieren und unterschiedlichen kulturellen Hintergründe beachten und in die Arbeit mit den Eltern einbeziehen. Und es bedarf entsprechender finanzieller und personeller Ressourcen, um die Angebote zielgruppenspezifisch und subjektorientiert gestalten zu können.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre

Stefan Ewers
Geschäftsführer

Elternarbeit in der Migrationsgesellschaft: Mitwirkung von und Zusammenarbeit mit Migrantenern in der Jugendsozialarbeit

Elizaveta Khan, Dr. Elvira Spötter

Am 03.05.2011 veranstaltete die Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit ein Werkstattgespräch mit dem Schwerpunkt „Elternarbeit in der Migrationsgesellschaft aus Sicht der Jugendsozialarbeit“, in dem Entwicklungen und Herausforderungen in der Arbeit mit Migrantenern diskutiert und Schwerpunkte in der Ausrichtung der praktischen Arbeit herausgearbeitet wurden.

Eine Bestandsaufnahme zeigte zum einen die Vielfalt dieses Arbeitsfeldes auf; zum anderen wurde deutlich, wie unterschiedlich die Erfahrungen in der Arbeit mit Eltern sind und welche zahlreichen Anknüpfungspunkte sich in der täglichen Arbeit für die Zusammenarbeit mit Eltern ergeben. Ein breites Spektrum, ausgehend von den unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen der Eltern und den Gegebenheiten vor Ort, lassen darauf schließen, dass es „die“ Elternarbeit, ein Patentrezept für eine erfolgreiche Elternarbeit nicht gibt. Vielmehr geht es um eine zielgruppenspezifische, subjektorientierte Ausgestaltung der Angebote.

Herausforderungen

Die Zusammenarbeit mit Migrantenern in den Tätigkeitsbereichen der Jugendsozialarbeit wird als wichtig angesehen; in manchen Bereichen ist eine gut aufgestellte Arbeit mit Eltern die Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit mit jungen Menschen.



Nichtsdestotrotz sind Angebote für Eltern, bedingt durch mangelnde bzw. nicht vorhandene Ressourcen, oft nicht etabliert und können nur sporadisch, partiell realisiert werden. Eine weitere Hürde ergibt sich beim Zugang der Eltern zu den Angeboten: Einerseits bei der Frage, wie Eltern für die Wahrnehmung der Angebote gewonnen werden können, andererseits bei der Frage, wie und inwieweit Eltern bei der Ausgestaltung der Angebote mitwirken können.

Dieses Spannungsfeld erfordert eine subjektorientierte Betrachtung der Gegebenheiten vor Ort und eine Interessen- und Bedarfsanalyse sowohl in Bezug auf die Zielgruppe als auch auf die Einrichtung selbst. Die Zielsetzung der Elternarbeit muss mit den Möglichkeiten der praktischen Ausgestaltung korrelieren, wenn eine Erfolg versprechende Arbeit, eine für beide Seiten gewinnbringende Zusammenarbeit, erreicht werden soll.

Ausgehend davon, dass zunächst einmal alle Eltern ein großes Interesse an der positiven Entwicklung ihrer Kinder haben, für ihre Kinder das Beste möchten, sind Konzepte gefragt, die die Balance zwischen dem Respekt vor der Eigenständigkeit der Eltern in Bezug auf die Erziehung ihrer Kinder sowie Informationen und Aufklärung der Eltern in Bezug auf die Unterstützungsmöglichkeiten vonseiten der Einrichtungen wahren. Bei der Arbeit mit Migranteneltern kommen noch weitere Aspekte dazu, die die Arbeit zum einen befruchten, allerdings auch erschweren können. Die durch die Migration entstehenden Verschiebungen in den Eltern-Kind-Beziehungen, die Veränderung der Rollenbilder, die sich insbesondere durch die unterschiedlichen Integrationsfortschritte der einzelnen Familienmitglieder problematisch auf diese auswirken

können und der mit der Migration verbundene Informationsmangel über wichtige Entwicklungen im Land, beispielsweise in Bezug auf das Schul- und Ausbildungssystem, müssen rechtzeitig aufgefangen werden. Deutlich werden solche Verschiebungen in Situationen,

in denen Kinder für ihre Eltern in zum Teil schwierigen Situationen (z. B. bei Arztterminen, im Gespräch mit dem Lehrer) als Übersetzer fungieren. Hier findet nicht nur eine Verschiebung der Rollenbilder statt; viel schwerwiegender ist der damit verbundene „Gesichtsverlust“ der Eltern gegenüber ihren Kindern und den Personen in den Einrichtungen, in denen die Sprachbarrieren der Eltern zum Tragen kommen.

Damit stehen Angebote der Elternarbeit mit Migranten vor der Herausforderung, zum einen die Eltern

in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und gleichzeitig die Rollenverschiebungen in den Familien abzumildern.

Auf dem Weg

Aktuelle Untersuchungen in der Bildungsforschung zeigen, dass die meisten Migranteneltern sehr an schulischer und beruflicher Teilhabe ihrer Kinder interessiert sind. Dieses Interesse, verknüpft mit dem Informationsbedarf bezüglich des Schul- und Ausbildungssystems, bietet einen guten Ansatzpunkt, um Eltern für Informations- und Beratungsangebote zu gewinnen. Dabei sollte das Ziel allerdings nicht nur eine auf Aufklärung und Information ausgerichtete Arbeit sein, sondern Steigerung der Motivation der Eltern, sich aktiv einzubringen und mitzudenken, um ihre

Mögliche Bereiche der Elternarbeit:

- Elternbriefe
- Elternabende
- Beratung/Telefonkontakte
- Aufklärungs- und Informationsgespräche
- Bildungsorientierte Gespräche
- Zeugnisgespräche
- Hausbesuche
- Anmeldegespräche
- Freizeitpädagogische Angebote
- Ausbildung von Multiplikatoren und Schlüsselpersonen
- Elternprojekte
- Sprachkurse
- Qualifizierung
- Feste und Feiern
- Väter-/Müttercafés u. a.

Kinder in der Wahrnehmung der Bildungschancen erfolgreich zu unterstützen.

Grundsätzlich kann man festhalten, dass Elternarbeit mit Migranten auf denselben Ansätzen wie Elternarbeit mit deutschen Eltern basiert. Sie unterscheidet sich jedoch hinsichtlich ihrer interkulturellen Ausrichtung. Kinder und Jugendliche benötigen auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden Vorbilder, Menschen, die ihnen als Orientierung dienen und vieles erklären können. Bei den Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte sind es oft Verwandte, Eltern oder Mitglieder der Community. In der Migrantenelternarbeit ist es wichtig, über die Wertvorstellungen, Glaubensrichtung und die Tradition der Migranten informiert zu sein und gleichzeitig über die hier geltenden Wertvorstellungen und „Regeln“ des Zusammenlebens zu informieren.

Elternarbeit und Jugendmigrationsdienste – Herausforderungen und Chancen

Derzeit haben institutionelle Einrichtungen wie Schulen und Kindergärten den besten Zugang zu den Eltern. Da werden die Eltern automatisch durch ihre Erziehungsaufgaben eingebunden. Elternabende und andere Elternveranstaltungen im Zusammenhang mit Schule und Kindergarten werden von Eltern unterschiedlich, von sehr aktiv bis sporadisch, aufgenommen, bzw. Migranteneltern partizipieren, bedingt durch Sprach- und Zugangsbarrieren sowie unterschiedlich großes Interesse an diesen Angeboten, daran zum Teil sehr heterogen. Die Einbindung der Eltern bei Angeboten der Jugend(sozial)arbeit gestaltet sich dagegen eher schwierig. Oft ist zu beobachten: Je intensiver Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Angebote der Jugend(sozial)arbeit einbezogen sind, desto weniger können Eltern den Entwicklungen und Zusammenhängen folgen und sind für die Einrichtungen kaum erreichbar. Dies liegt insbesondere an dem Informationsmangel der Eltern bzgl. der Ziele, Aufgaben und Angebote der Jugend(sozial)arbeit. Eine bessere Position haben in diesem Falle die Migrantenselbstorganisationen. Sie haben durch die vorhandenen Sprachkenntnis-

se, durch die Verwurzelung im Stadtteil/-gebiet und durch das Wissen um die Problemlagen ihrer Mitglieder einen guten Zugang zu Migrantenfamilien, die von den „etablierten“ Einrichtungen (Wohlfahrtsverbände, Ämter und Behörden) nicht immer erreicht werden. Sie haben eine Art Brückenfunktion inne. Durch ihre Arbeit vermitteln sie zwischen Schule, Kindergarten, Hort und Eltern und sind ebenfalls für beide Seiten Ansprechpartner. Migrantenselbstorganisationen machen vielfältige, auf die Bedarfe der Community ausgerichtete Elternarbeit, gewinnen zunehmend an Anerkennung und werden als Kooperationspartner und Akteure im Sozialraum als gewinnbringend wahrgenommen.

Angestoßen durch das Eingangsreferat zum Thema „Eltern(bildungs)arbeit in der Migrationsgesellschaft“ von Andreas Foitzik, der Ergebnisse aus langjähriger Praxis und Projektarbeit vorstellte, in dem Haltungen der Mitarbeitenden im Integrationsprozess in den Fokus der Betrachtung gestellt und anhand deren Qualitätsstandards benannt wurden, wurden am Nachmittag in vier Gesprächskreisen Erfahrungen aus Projekten und der alltäglichen Praxis ausgetauscht, viele Fragen gestellt und nach Lösungen gesucht. Dabei wurde bald klar, wie unterschiedlich die Ziele und Vorstellungen der angestrebten Elternarbeit, aber auch die Ausgangspositionen der einzelnen Einrichtungen sind. Gute Elternarbeit ist überall gewünscht, inzwischen sind zahlreiche Netzwerke für Familien- und Elternarbeit, Zusammenschlüsse um die Familienzentren und Kindertagesstätten entstanden, was aber oft weiterhin fehlt, ist die Transparenz und der Zugang zu den gut funktionierenden Angeboten für die Mitarbeitenden aus Einrichtungen anderer Träger. So fühlen sich viele Mitarbeitenden aus Einrichtungen, die jeden Tag mit Problemfällen, z. B. Schulumüden, konfrontiert werden, alleingelassen. Da fehlen die personellen und finanziellen Ressourcen, um selbst qualifiziert Elternarbeit zu betreiben, und es gibt auch kaum eine Übersicht, wer vor Ort zu diesen Fragen Angebote hat bzw. wo es Angebote gibt, die eine Zusammenarbeit und einen Austausch ermöglichen könnten. Bei einigen Einrichtungen, wie zum Beispiel in den Jugendmigrationsdiensten, ist die Elternarbeit

zwar als Aufgabe sogar in den Grundsätzen benannt, kann aber mit den vorhandenen Ressourcen kaum über Beratungsangebote hinaus ausgebaut werden.

Die Organisationen und Einrichtungen, die Elternarbeit als Projekte konzipiert und aufgebaut haben, sind Leuchttürme in der Landschaft. Sie haben viele interessante und wichtige Erfahrungen für diese Arbeit gesammelt. Da die Projekte für eine begrenzte Zeit finanziert werden, wird oft mit dem Abschluss des Projekts die gut funktionierende Arbeit stark reduziert oder nur sporadisch weitergeführt. So werden die gesammelten Erfahrungen, auch die negativen, nur minimal weitergegeben. Teilweise gibt es schon gute Netzwerke, aber es müssten noch mehrere von verschiedenen Akteuren im Bereich der Elternarbeit vor Ort ausgebaut werden, um Ressourcen zu bündeln und eine adäquate Angebotsstruktur zu realisieren. Was dabei nicht weniger wichtig wäre, ist eine „Datenbank“ über die Angebote dieser Netzwerke und die Zugangsmöglichkeiten für Einrichtungen und Projekte. Die oft unzureichenden Ressourcen, die zurzeit für die Arbeit mit Migrantenernern zur Verfügung gestellt werden, waren ein Aspekt, der bei der Abschlussrunde des Werkstattgesprächs mehrfach genannt wurde. Weitere Impulse für die Arbeit, die nach einem erfüllten Arbeitstag von den Teilnehmenden gesammelt wurden, waren:

- Elternarbeit muss für beide Seiten ein Gewinn sein;
- von den Erfahrungen anderer profitieren;
- Nachhaltigkeit und Qualität in der Elternarbeit müssen gesichert sein;
- Netzwerke sollten besser genutzt werden, nur Austausch, auch wenn er konstruktiv ist, ist nicht ausreichend.

Daraus ergeben sich neue Aufgaben für den weiteren Ausbau der Elternarbeit für Migranten. Zum Beispiel die Erstellung einer Netzwerkkarte vor Ort und einer Datenbank von Angeboten der Elternarbeit, die nach bestimmten Kriterien gruppiert werden, um so

die Kommunikation unter den Fachleuten zu erleichtern.

Die Jugendmigrationsdienste haben durch ihre Vernetzung im Sozialraum einen guten Zugang zu institutionellen Einrichtungen und vielen Selbstorganisationen, zum anderen sind sie die kompetenten Ansprechpartner für die Themen Migration und Integration und bringen für die Aufgabe die erforderlichen Kompetenzen und Erfahrungen mit, sie könnten die Mittler- und Koordinationsrolle in solch einem Netzwerk professionell wahrnehmen.

IMPRESSUM:

jugendsozialarbeit aktuell
c/o LAG KJS NRW
Ebertplatz 1
50668 Köln
E-MAIL: aktuell@jugendsozialarbeit.info
WEB: www.jugendsozialarbeit.info

jugendsozialarbeit aktuell (Print) ISSN 1864-1911
jugendsozialarbeit aktuell (Internet) ISSN 1864-192X

VERANTWORTLICH: Stefan Ewers

REDAKTION: Franziska Schulz

DRUCK/VERSAND: SDK Systemdruck Köln